

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen mit 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poststr. 73.

Telephon 414.

Bismarcks 100. Geburtstag.

Bismarck.

Von Joseph von Lauff.

Die Zeit stand am Tor, die Fäuste geballt...
Und durch die knospenden Hallen,
Da hörten die Eichen im Sachsenwald
Zwölf Schläge niederfallen.
Und als verzittert der letzte Schlag,
Berklungen das grausige Beden,
Da hob sich aus steinernem Sarkophag
Der größte der irdischen Recken.

Unter buschigen Brauen der bohrende Blick
Umfaßte die dämmrige Ferne;
Den stählernen Helm über Stirn und Genid,
Berührte sein Scheitel die Sterne.
So stand er, gigantisch und ohnegleichen,
Entstiegen den Grabesbanden,
So wie er vorzeiten für Kaiser und Reich
Im Leben auf Wache gestanden.

So stand er, die Faust um den Pallasch gepreßt,
Und hörte die Wölfe heulen
Und sah im tiefen Osten und West
Die lodernnden Flammenjulen.
Ein zuckendes Feuer die weite Welt!
Allddeutschland umstrahlt und umritten!
Und neben dem Erbfeind zum Kampfe gestellt
Die neidische Flagge der Briten!

Und unter der Faust ihm ertönte das Erz
Mit wehem Singen und Klingen;
Ihm war's, als müsse das stille Herz
Im Panzer noch einmal zerspringen.
Da aber: im ringenden Völkergewirr —
Er hörte auf fernem Bahnen
Den alten Schritt und den alten Klirr
Und das alte Rauschen der Föhnen.

Er sah den Kaiser in schlichtem Kleid
Mit den Seinen kämpfen und siegen;
Er sah die alte Einheit
Mit Deutschlands Fahnen fliegen.
Da lachte der Alte mit frohem Mut:
„Run jauchze, du bängliche Seele!
Run weih ich für ewig in sicherer Hut
Das schönste der Kronjuwelen!“

Und hat gegen ihn sich auf Leben und Tod
Die ganze Welt auch verschworen —
In wütenden Schlachten, wie Blut so rot,
Wird Deutschland noch einmal geboren!“
Und der Recke griff in den knospenden Wald
Und hob die gedrohenen Reiser
Und rief, vom Rauschen der Eichen umhallt:
„Helm ab — es lebe der Kaiser!“

(Aus dem Aprilheft von „Bethagen u. Klaffings Monatsheften“.)

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zu Bismarcks 100. Geburtstag:

Wir feiern morgen den 100. Geburtstag Bismarcks, im Kampf auf Leben und Tod tobt rings um das Deutsche Reich, das er an der Seite seines Königs und Kaisers schuf. Die halbe Welt ist aufgestanden, um es zu vernichten. Bismarck, der Recke und Heros im Gedächtnis seines dankbaren Vaterlandes, ein brutaler Gewaltmensch in der Karikatur des Auslandes, ist in Wahrheit eine jener einzigen Erscheinungen der Weltgeschichte, die, weil sie wahrhaft groß sind, jede enge Formel überragen. Seiner unerschöpflichen Natur war die Kraft und unbändige Wollen nicht minder gegeben, als die höchste Weisheit der Führung. Durch beider Verbindung errang er seine höchsten Siege und ermöglichte das Werk, das wir heute — in seinem Geiste — unter Einsetzung des letzten Blutstropfers verteidigen, befestigen und fortzuführen haben. Besser als durch Worte, deren Zeit noch nicht gekommen ist, ehren wir ihn durch die schweigende Erfüllung der Aufgabe, die er uns hinterlassen hat. Deutschland, das Land im Herzen Europas, auf das alle Bajonette zielen, das Jahrhundertelang der Tummelplatz aller europäischen Kämpfe und Opfer fremder Machtgier war, ist mehr als einmal der völligen Vernichtung nahe gewesen. Es mußte tiefer als alle anderen Länder das europäische Leid empfinden und mehr, dieses Leid tragen. Durch den Aufstieg Preußens und die Gründung des Reiches rang es sich unter der Führung der Hohenzollern endlich durch zu Freiheit und Selbstbestimmung. Die Welt war verteilt, die Lage des neuen Reiches inmitten fremder Machtgier gefährdet, die, bisher nur gewohnt, es als ein Objekt ihrer Herrschaft zu behandeln, nun an seiner Existenz eine Schranke fanden. Der erste Kanzler des neuen Reiches legte alles daran, ihm durch Klugheit und Bündnisse einen langen Frieden zu sichern, auf daß es in Europa selbst erstarke und sich festige. Dieser Friede und in ihm die sich frei entwickelnde Schaffenskraft des bis in seinen innersten Kern tüchtigen Volkes brachte der Nation einen Aufschwung fast ohne Beispiel. Gerade diese Entwicklung aber war es, die dem Reiche, das weit über die Grenzen Europas und den Gesichtskreis seiner bis dahin kontinentalen Politik hinaus rings um die Welt mit den Werken seines Geistes und seiner hände friedliche Eroberungen machte, und zu den alten europäischen Feindschaften neue Reider und Gegner schuf. Gegen deren Vereinnahmung hat es heute in dem Kampfe ohne gleichen seinen Bestand zu verteidigen, so zu verteidigen, daß er seinen Kindern und Enkeln als ringsum unantastbarer Besitz verbleibt, daß die Schranken wegfallen, die der mit dem alten Haß verbündete neue Reich seiner friedlichen Betätigung in der Welt entgegenstellen konnte. An diese Aufgabe wollen wir Deutsche, die wir von dem großen Mann Sinn für rauhe Wirklichkeit lernen, unser Lehtes setzen. Wir, die Epigonen dieses Mannes, der an der Seite seines Königs die deutsche Frage gelöst und dem zerrissenen Lande Frieden und Einheit gab, haben die Aufgabe gerbt, dieses Deutschen Reiches Stellung in der Mitte Europas zu stärken und durch solche Stärkung die europäische Frage im Sinne eines dauernden Friedens und einer gesicherten Freiheit und Selbstbestimmung seiner Völker zu lösen. Mögen die Minister der uns feindlichen Staaten in grenzenloser Unterwerfung des deutschen Wesens zu beweisen versuchen, daß ein deutscher Sieg die Unterdrückung und Vernichtung der großen wie kleinen Staaten bedeute. Wir, deren Reich nicht aufgebaut ist auf Knechtung und Vergewaltigung fremder Völker, wissen, daß allem fremden Uebelwollen zum Trotz wir es sind, die in Wahrheit für Europa und seine Freiheit kämpfen.

Eine Kabinettsorder des Kaisers.

Berlin, 31. März. (W. T. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser erließ folgende allerhöchste Kabinetts-Order:

Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verewigte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmale auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unaussprechlichem Danke für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerke des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, den 1. April 1915.

ge. Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarine-Amtes.

Erinnerungsfeier in Berlin.

Heute Mittag um 12 Uhr findet an dem Nationaldenkmal des Fürsten v. Bismarck vor dem Reichstagsgebäude auf Befehl des Kaisers die Erinnerungsfeier an die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des ersten Reichskanzlers statt. An ihr werden neben dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der zu diesem Zweck aus dem Hauptquartier nach Berlin gekommen ist, die Bevollmächtigten des Bundesrats, die preussischen Minister, die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die in Berlin anwesende Generalität und Admiralität, militärische Abordnungen patriotischer Vereinigungen und Vertreter des studentischen Korps „Hannovers“ teilnehmen, bei dem einst Bismarck aktiv gewesen ist. Da ebenso wie der Kaiser auch alle königlichen Prinzen bis auf den schwerverletzten Prinzen August Wilhelm im Felde stehen, wird bei der Feier der Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, den Kaiser vertreten. Am Denkmal werden Kränze des Bundesrats und des Reichstages niedergelegt werden. Der Reichskanzler wird eine kurze Ansprache halten. Umrahmt ist die Feier von patriotischen Gesängen. Nach Eintritt der Dunkelheit wird eine militärische Scheinwerfer-Abteilung das Denkmal beleuchten.

Bismarcks Humor.

(Schluß.)

Wie Bismarck einen Langschläfer weckte.

Es war auf dem Kniephofe, just zu der Zeit, als der lange Bismarck dem Ehrgeiz der Beamtenlaufbahn entsagt und auf Wunsch der Eltern die Bewirtschaftung der pommerischen Güter übernommen hatte. Eines Abends erhält Besuch von einigen Bekannten. Es wurde wader geredet, aber Bismarck machte seine Besucher gleich darauf aufmerksam, daß er sie schon Morgens um sieben Uhr verabschieden müsse. Sie sollten sich also darnach einrichten. Die Sitzung fiel lang und schwer aus und nicht jeder ging so leicht zu Bett wie Bismarck. Aber punkt halb sieben ertönen Bismarcks gestiefelte und gespornte vor dem Gastzimmer. Er klopft an die Tür: „Seid Ihr fertig?“ Keine Antwort. Vergebens drückt er auf die Klinke, klopft er mit dem Stiefel an die Tür — niemand regt sich. Bald darauf ruft er unten vom Hof: „Seid Ihr fertig?“ Keine Antwort. Sofort aber krachen zwei Pistolenschüsse, die den schlafenden Gästen, von der angeschossenen Decke fällt auf den Schlüfer nieder. Dieser saust sofort aus dem Bett, bindet sein Handtuch an einen Spazierstock und stößt ihn als Friedensfahne zum Fenster hinaus. Beim Frühstück empfing Bismarck seine Gäste mit vollendeter Lebenswürdigkeit.

Ein Stoßfussler Bismarcks.

Es ist zu begreifen, daß bei einem so genialen Geiste, wie Bismarck, sich gelegentlich die Sehnsucht nach größerer Bewegungsfreiheit recht deutlich fühlbar machte. So findet sich z. B. in seinen Briefen unterm 9. November 1870 ein

recht kräftiger Stoßfussler, der uns einen tiefen Blick in die Seele des großen Kanzlers tun läßt. Er schrieb: „Ach, wenn ich doch nur einmal auf fünf Minuten die Gewalt hätte zu sagen: So wird es und so nicht. Da man sich nicht mit Warum und darum abzuquälen, zu beweisen und zu betteln hätte, bei den einfachsten Dingen. Das ging doch viel rascher bei Leuten wie Friedrich dem Großen, die selber Militärs waren und zugleich was vom Gange der Verwaltung verstanden und ihre eigenen Minister waren. Auch mit Napoleon! Aber hier, dieses ewige Reden- und Betteln müssen.“

Das erste Bismarck-Denkmal.

Es dürfte nicht mehr allzu bekannt sein, wie und wo Bismarck ein erstes Denkmal erhielt. Es wurde dem Fürsten in Kissingen gesetzt und zwar eigentlich aus einem recht traurigen Anlaß. Zu Anfang Mai des Jahres 1874 war Bismarck an einem hartnäckigen rheumatischen Fieber erkrankt. Als das Uebel so ziemlich wieder behoben war, verordnete der Arzt eine Kur in Kissingen. So trat denn der Fürst, begleitet von seiner Gemahlin und Tochter, die Reise nach dem freundlichen Kurort an der fränkischen Saale an. Bismarcks ältester Sohn war bereits einige Tage voraus gefahren und hatte im Hause des Badearztes Dr. Dirus in der damaligen Saale, heutigen Bismarckstraße, „Quartier“ gemacht. — Nachdem sich der Fürst durch Ausflüge in den ersten Tagen seines Kissingener Aufenthaltes akklimatisiert hatte, begann die Kur, die eine plötzliche unangenehme Unterbrechung erfahren sollte. Als sich nämlich Bismarck am 13. Juli zum Badehaus begeben wollte, stand unter den Leuten, die seinen Wagen umdrängten, ein blasser, junger Mensch, der von niemand beachtet wurde. Als nun der Wagen das Haus vorverließ, sprang dieser junge Mann plötzlich vor und feuerte auf

den Fürsten einen kleinen mit Rehpfeilen geladenen Revolver ab. Ein gewaltiger Auflauf entstand, Bismarck, verwundet, verließ den Wagen. Gottlob war die Verletzung nicht gefährlich: es war nur eine Wunde am rechten Handgelenk, durch die nicht einmal die Pulsader verletzt worden war. Sofort wurde der Fürst ins Haus zurückgeführt und von dem anwesenden Dr. Dirus verbunden. Unter dessen war es gelungen, den sich heftig zur Wehr setzenden Attentäter dingfest zu machen. Bismarck, der seine Kaltblütigkeit nicht einen Augenblick verloren hatte, begab sich sofort zum Bezirksamt und verhörte persönlich den Verbrecher, der als Handwerksbursche Kullmann inzwischen festgestellt worden war. Frech und ohne Zaudern gab der Bursche zu, mit der festen Absicht, Bismarck zu ermorden, nach Kissingen gekommen zu sein, da er durch diesen Mord die Lage der Zentrumsfraktion im Reichstag zu bessern hoffte. Bismarck erwiderte ihm nur, daß er es wenig schön finde, wenn Landsleute auf einander schossen. — Bereits beim Mittagmahl hatte der Fürst seinen Humor wieder gefunden und sagte: „Die Sache ist zwar nicht Kurgemäß, aber das Geschäft bringt es eben mit sich.“ Glücklicherweise heilte die Wunde rasch und gut, die Kur konnte sofort wieder aufgenommen werden. Wenig später wurde an dem Hause des Dr. Dirus eine Gedenktafel angebracht, der nach einiger Zeit ein Denkmal folgte. Es war das erste Bismarckdenkmal in deutschen Landen. Bismarck selbst schien von dieser Ehrung nicht sonderlich erbaut, denn er äußerte einmal: es störe ihn, wenn er gewissermaßen fossil neben sich dasstehe. —

Der 26. Januar 1894.

Bismarck kommt nach Berlin — Bismarck kommt zum Kaiser — das war die Botschaft, die in den letzten Januartagen des Jahres 1894 wie ein Aufatmen durch

Friedrichsruh, 31. März. Am Sarkophag Bismarcks haben bereits zahlreiche Schulen Deutschlands Kränze niedergelegt. Heute vormittag 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kreistages und des Kreisausschusses des Herzogtums Lauenburg unter Führung des Landrates Dr. Mathis, der namens des Kreises Kränze in der Gruftkapelle niederlegte und Worte des Gelobens unwandelbarer Treue dazu sprach. Die Danksagung hielt der Konfistorialrat Lange. Um 1 Uhr mittags versammelten sich in der Gruftkapelle die Rektoren der deutschen Universitäten unter Führung des Rektors der Universität Halle, der einen Kranz an Bismarcks Sarge niederlegte. Der Zentral-Ausschuß des Hamburger Bürger-Vereins veranstaltete heute mittag eine Sonderfahrt nach Friedrichsruh, um das Andenken des Reichstanzlers, der bekanntlich Hamburger Ehrenbürger war, in besonderer Weise zu ehren. In der Gruftkapelle hielt Pastor Dr. Kade eine warmherzige Gedächtnisrede.

Konstantinopel, 31. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter großer Beteiligung von Deutschen und Freunden Deutschlands fand heute vormittag auf dem Gelände der deutschen Schule die feierliche Anpflanzung der vom Botschafter v. Wangenheim gestifteten Bismarck-Eiche statt. Der Feier wohnte der Botschafter mit den Herren der Botschaft, zahlreiche deutsche Offiziere, darunter General Liman und Admiral Souhan, bei.

Der Krieg. Allerlei Meldungen.

Der Unterseekrieg.

Haag, 1. April. (T. U.) Die bemerkenswertesten Einzelheiten über die Torpedierung des Paketpostdampfers „Galaba“ ist die Mitteilung des Steuermannes Blair, der von der Swanen Daily Post ausgefragt wurde, daß die „Galaba“ am Sonntag morgen 5 Uhr von dem deutschen Unterseeboot zum Stoppen aufgefordert wurde. Sie suchte sofort mit Volldampf zu entkommen, wurde aber am 12½ Uhr eingeholt. Somit dauerte die Verfolgung sieben Stunden. Dadurch wird die außerordentliche Schnelligkeit des Tauchbootes bewiesen, da der Postdampfer trotz einer langen Dauerfahrt nicht zu entkommen vermochte. Dies wird auch noch durch die Deduktion der „Galaba“ erhärtet, die befand, daß sie niemals ein Unterseeboot mit einer derartigen Beweglichkeit gesehen hätten, da wiederholte Kammerschüsse seitens der „Galaba“ stets mißlungen.

London, 1. April. Der britische Handelsdampfer „Jamenian“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde am Dienstag, 50 Meilen von den Scilly-Inseln entfernt, zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde von dem dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Hothend gelandet.

London, 1. April. (W. B.) Reuter Bureau meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown of Castle“ auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert worden ist.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 31. März. (T. U.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, schreibt Oberst Schuski in dem Wjehewija Wjedomosti, daß die Deutschen alles ausbieten, um ihre beiden großen Aufgaben zu erfüllen, die feindliche Armee vor die Waffen zu bringen und den kühnen Augenblick zum Vorschagen zu benützen. Der militärische Mitarbeiter des „Rjetsch“ legt dar, daß die russischen Operationen bei Prasznyj langsam vor sich gehen, weil einerseits die klimatischen Verhältnisse ungünstig seien, andererseits die Deutschen große Hartnäckigkeit bekunden. Im Raume der Pilica hat eine starke deutsche Offensive eingesetzt. Um Lomza und Suwalki seien die deutschen Unternehmungen noch nicht beendet. Vor April sei an eine Unternehmung größeren Stils am linken Weichselufer nicht zu denken.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 31. März. (W. T. B. Nichtamtlich. Amtlich)

alle Bevölkerungskreise der Reichshauptstadt ging.

Der 26. Januar brach herein. Kühl, grau, windig. Von früh an füllten sich die Zufahrtsstraßen, füllten sich vor allem die Linden mit Menschen. Und immer stärker wird der Eindruck: das sind nicht müßige Gaffer, die gern auf den Straßen ihre Zeit totschlagen. Nein, was an jenem denkwürdigen Tag die Straßen säumte, waren vorwiegend ernste Männer, die auf Stunden die Arbeitsräume, die Kontore und Gelehrtenstuben verlassen hatten, um Bismarck zu ehren. Denn eine Ehrenwache war es, die, Kopf an Kopf, wie ein schwarzes Meer sich vom Bahnhof zum Schloß dehnte: die deutsche Bürgerschaft stand da.

Der Hofwagen fährt durchs Brandenburger Tor, Prinz Heinrich ist sein Insasse. Man weiß, er holt den Gewaltigen ein. Näher rückt die Stunde, da Berlin das Antlitz Bismarcks sehen wird.

Dann schwillt, weit, weit in der Ferne, ein Summen an, wird zum aufdonnernden Sturm. Bismarck ist da. Wie ein Alp lag die Jahre der Trennung auf den Gemütern. Heute wird der Druck von ihnen genommen, und befreit jauchzt das deutsche Volk Bismarck entgegen.

Die Wache am Brandenburger Tor tritt aus Gewehr, die Trommeln wirbeln, erstickt von den Zurufen der Menge, als der Wagen in die Linden einfährt.

Bismarcks Gesicht ist tief ernst. Nur so kann er seine Bewegung, die man aus seiner Haltung, aus der Art seines Grüßens spürt, meistern.

Keiner unter all den Tausenden, die hier stehen, der nicht die Gedanken Bismarcks miterlebte, die ihn bewegten, als er am 26. Januar 1894 durch das geschmückte Berlin fuhr, um seinen Frieden mit dem Fürsten zu machen, der, was ihm nie vergessen sein soll, zuerst die Hand dazu geboten hatte.

Wer jenem Einzug Bismarcks beiwohnte, hat den Hauch weltgeschichtlichen Begehens und menschlicher Größe zugleich empfunden.

wird verlautbart: An der Front in den Ostbestiden ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Eisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte abgeschlagen. Auch nördlich des Ujzoler Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1100 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpathenkämpfe.

Budapest, 1. April. (T. U.) Als Est meldet: An der Karpathenfront hält der heftige Kampf an. An der Ujzoler-Front griffen die Russen vorgestern Nacht und gestern früh mit erneuter Kraft an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Im nördlichen Teile des Saröser Komitats fanden schwere Kämpfe statt, in deren Verlauf wir bei Molnar Wagas einige Vorteile errangen. Die Russen erlitten unaufhörlich ihre Verluste. Weitere Telegramme melden: Die österr.-ungarischen Truppen überschritten am 27. März die bessarabische Grenze, zwangen die Russen zum schnellen Rückzuge und nahmen Nowosielierza, Bolusset und Cotin ein. Sie stehen 35 Kilometer auf bessarabischem Gebiet. In der Bukowina herrscht über die neuerlichen Erfolge große Begeisterung.

Marokko.

Rotterdam, 1. April. (T. U.) Wie aus Madrid gemeldet wird, meldet die dortige „Liberal“, daß die ausländischen Mäuren die von den französischen Truppen bereits vor einiger Zeit geräumten Städte Fez und Mekinez besetzten. Damit bestätigt sich die bereits im Februar eingetroffene Nachricht, daß die Franzosen ganz Marokko mit Ausnahme von Casablanca und Rabat räumten. Aber auch in diesen beiden Küstenstädten stehen nur noch schwache Garnisonen. Es scheint, daß die aus Marokko zurückgezogenen französischen Truppen zur Verstärkung des in Algire stehenden Militärs verwendet werden.

Japan und China.

Kopenhagen, 1. April. (T. U.) Eine Felsing-Meldung des Daily Telegraph besagt, China werde die japanischen Forderungen endgültig ablehnen. Die Zeitung kündigt die Entscheidung für die allernächsten Tage an. Die Petersburger „Rjetsch“ meldet, die Regierung in Tokio habe den aus Rußland ausgewiesenen Deutschen und Österr.-Ungarn angeblich das Betreten japanischen Bodens verboten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 1. April 1915.

Fürst Bismarck in Homburg.

Dem großen Waffenschmiede unserer Kraft war unsere Badesstadt nicht fremd geblieben. Schon während seines Aufenthalts im benachbarten Frankfurt als preussischer Bundesgesandter weilte er öfters vorübergehend in den Mauern Homburgs, und anfangs der 60er Jahre längere Zeit. Am 3. September 1890, so schreibt die „Kreiss-Zeitung“, durchstreifte die Kundschaft, „der Fürst kommt“, die Stadt, und erregte überall freudigste Anteilnahme. Fürst Bismarck traf gegen 4½ Uhr von Kissingen kommend in Frankfurt ein, bis wohin ihn seine Gemahlin (eine treue Besucherin Homburgs) entgegengeleitet war. Von Frankfurt aus begaben sich die hohen Gäste in offenem Wagen nach Homburg wo sie um 6 Uhr eintrafen. Auf dem Wege von der Gonsenheimer Landstraße bis zum „Hotel Riechelmann“ (Savoy-Hotel) der Wohnung des fürstlichen Paares, hatten sich viele Hunderte zur Begrüßung des Fürsten eingefunden, den diese spontane Ovation herzlich sehr bewegte. Der Fürst dankte wiederholt sehr freundlich, doch ernst.

Am nächsten Tage empfing Se. Durchlaucht Herr Kurdirektor Schulz-Leitershofen und unterhielt sich längere Zeit mit ihm über die hiesigen Kurverhältnisse. Hieran schloß sich ein Ständchen, ausgeführt von der Kapelle unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kapellmeister Gustav Tömling. Nach der zweiten Nummer erschien Fürst Bismarck auf dem Balkon und verneigte sich mehrmals, für die Ovation dankend. Dort verblieb er einige Minuten und zog sich dann wieder zurück. Als aber die „Wacht am Rhein“ erklang, da öffneten sich die Balkontüren abermals und von nicht endenwollendem Jubel empfangen, begrüßte der Fürst wiederholt die Anwesenden.

Es war ein hehrer Moment: die redenhafte ehrwürdige Gestalt da oben, trotz der 75 Jahren in ungebeugter Haltung stehend, dazu die Klänge der Weise, unter welcher seine größte Schöpfung zu glücklicher Vollendung gelangte.

Großartig gestaltete sich eine

Huldigung des Fürsten Bismarck

am Abend des 5. September. Was sich im Laufe der Jahrzehnte an hingebender Bewunderung, an inniger Anteilnahme an dem Leben und Wirken des ersten Kanzlers des durch ihn geschaffenen und zu herrlichster Blüte gebrachten Deutschen Reiches angesammelt hatte, das wollte und verlangte einen mächtigen Durchbruch dessen was Geist und Gemüt bewegten. Aus diesem Gefühl entsprang die kraftvolle, völlig unvorbereitete Ehrenbezeugung seitens der Homburger Bürgerschaft.

Nachdem der Fürst die Annahme einer Serenade mit Fackel- und Lampionzug zugestanden, fand dieselbe unter Beteiligung von 16 Vereinen, sowie der Schüler der Realschule mit ihren Lehrern und sonstigen Teilnehmern statt. Im Zuge befanden sich drei Musikkorps, die Militär-, die Hausmann'sche und die Feuerwehrrapelle, sowie die

Trommler und Pfeifer der Turnvereine, außerordentlich 600 Fackeln- und Lampionträger.

Der Fürst erschien, von brausenden Hurraufen begleitet auf der Terrasse, eine lange Weise rauchend. Die großen Freitreppe hatten sich die Mitglieder des Männerchors gruppiert und begrüßten den Fürst mit dem Weihenruf von Abt. Herr Hauptmann a. D. Wodiczka gab hierauf in einer kurzen Ansprache freudigen Gefühls Ausdruck, welche die Anwesenden Fürsten und seiner Gemahlin in allen Kreisen Homburgs erweckt und schloß mit einem Hoch auf die Gefeierten einen endlosen Jubel hervorrief.

Der Fürst war auf den Treppentufen, unmittelbar der Spitze des Juges erschienen und eine feierliche Entstand.

Mit kräftiger und ausdrucksvoller Stimme, jedes scharf betonend und in kurzen Intervallen sprechend, sprach der Fürst dahin, daß ihm und der Fürstin, deren Vorredner auch gedacht, der gestrige und der heutige durch die Teilnahme der Homburger Bürgerschaft Freude bereitet. Nach Gottes Ratsschlus sei es ihm den gewesen in großer Zeit berufen zu sein zur Mitarbeit mit Kaiser Wilhelm I., um das von uns erstrebte nationale Werk der Einheit Deutschlands zu vollenden. Wie seither in Treue und Ergebenheit würden die Homburger sicher auch ferner in unwandelbarer Treue zu ihrem Fürstenhause stehen und zu Befestigung fordere er sie auf in den Ruf einzustimmen. Der jetzt regierende Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!

Wieder erbrauten auf diese von so berufenem gesprochenen Worte, donnernde Hochrufe auf S. Majestät den Kaiser, wobei die Musikkapelle das „Heil dir im Siegertranz“ intonierte. Nach Beendigung des Marsches ließ der Fürst Herrn Hauptmann Wodiczka sich entbieten und sprach sich sehr anerkennend sowohl den Zug wie besonders über die Haltung der Teilnehmer während desselben aus; es habe ihm diese so herzlich begrüßung eine wahrhafte Freude bereitet.

Illumination im Kurgarten.

Im Kurgarten, woselbst bei glänzender Illumination zwei Musikkapellen spielten und ein nach Tausenden lachendes Publikum anwesend war, setzten sich die Gäste für den Fürsten fort. Derselbe erschien unter den des großen Konzertsalles, um sich für die ihm dargebotenen Huldigungen zu bedanken. Ein Beifallssturm los, so mächtig wie man ihn dort nur selten gehört hat ein Hoch- und Hurraufen, Tücherflattern und begeisterter Jubel, der unbeschreiblich war. Die gesamte, zu der des Fürsten veranstaltete Feier, so schließt der Bericht, lief in erhebendster Weise und wird jedem Teilnehmer unvergänglich bleiben.

Fürst Bismarck und die „Homburger Schützengesellschaft“.

Die „Homburger Schützengesellschaft“ hatte vom 2. August bis 7. September auf dem Schießplatz der Gesellschaft ein Festschießen zur Feier des 500jährigen Bestehens des 350jährigen Jubiläums der Einführung des Schießens veranstaltet und wurde am Nachmittag des 6. September plötzlich und unerwartet durch den Besuch des Fürsten Bismarck überrascht, der gegen 5 Uhr mit seiner Gemahlin auf dem Schießplatz eintraf. Schütze Scheller sen., der sich zur Zeit am Eingange befand, begrüßte die hohen Herrschaften zunächst, indem er sie zur Auszeichnung dankte, welche der Schützengesellschaft den Besuch erwiesen werde. Der Fürst erwiderte, er daure, nicht schon Tags vorher gelegentlich seines Aufstuges nach der Saalburg hierher gekommen zu sein, wolle dies nun nachholen. Die weitere Führung nahm sodann Schützengemeindeführer Lang und Herr Scheller, welche Se. Durchlaucht zunächst in die Schießhalle geleiteten. Dort nahm der Fürst roges Interesse dem Schießen und äußerte auch er sei früher ein Schütze und Jäger gewesen, doch dies sei jetzt vorbei, er tauchte dazu seine Augen nicht mehr viel. Nachdem die Wilschände fesselten die Aufmerksamkeit des Fürsten und da ein Schütze gerade einige Treffer auf den linken Hofen abgab, so machte ihm dies lebhaftes Vergnügen. Auch eine Scheibenbüchse, sowie die Patronen dazu und warf der Fürst einer eingehenden Besichtigung. Ein gebrachtes Hoch beantwortete er verbindlichst dankend, nach besuchten die Herrschaften den Gabentempel, der genaueren Inspektion unterzogen wurde und wobei der Fürst mit halblauter Stimme einiges aus den aufgelegten Werten der Gesellschaft las. Schütze Müller-Herrfurth unterbrechete hier dem Fürsten eine Festchrift, auf welcher die Anerkennung stand „Zur Erinnerung an das 500jährige Jubiläumsschießen der Homburger Schützengesellschaft“ mit der Bitte, solche mit Namensunterschrift versehen zu wollen, was auch mittels Bleistift, geschah. Bei der Rückkehr zum Ausgange, brachte Herr Postsekretär Schulze ein Hoch auf die Fürstin aus, welche hierfür freundlichst dankte.

Der Schützengesellschaft bereitete der Fürst vor seiner Abreise am 6. September nach Friedrichsruh noch eine besondere Freude, indem er die im Gabentempel mit Bleistift unterzeichnete Festchrift in Tinte ausfüllte und zweites Exemplar mit der vorgefertigten Widmung der Homburger Schützengesellschaft. Homburg v. d. Höhe den 5. September 1890“ mit folgendem Zusatz verfaßte: „v. Bismarck, einst auch Schütze.“

Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem im Strom der Zeit vorbeigeronnen und heute gedenkt mit der Gesandtschaft des deutschen Volkes auch Homburg jenes seltenen Moments, der einem Volke nur einmal geschenkt wird. Aber stehen über dem erloschenen Sterne die Worte Goethes:

„Was vergangen kehrt nicht wieder,
Aber, ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.“

Karfreitag.

Die Welt lebt von Opfern. Das ist der innerste Kern der Karfreitagspredigt. So spricht der Prophet Jesaja von dem Erlöser, den er erwartet: Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Last liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch

„Wunden sind wir geheilt.“ Und an jeder Stelle der Geschichte, wo es zu einer Wendung kam nach aufwärts und vorwärts stehen solche Opfer. Schwer beweglich ist die Masse der Menschen. Mit ihrem Widerstande haben alle Propheten, alle führenden Geister ringen müssen. Verkannt und verachtet sind diejenigen zu Grunde gegangen, denen die Menschheit in Wahrheit die größten Verdienste verdankt. Schon vor Jesus ist es so gewesen, es ist heute nicht anders, es scheint mit dem Wesen der Menschheit und ihrer Entwicklung in alle Zukunft hinein nicht anders werden zu können.

Die Welt lebt von Opfern. Der Staat, in dem wir heute stehen, mit all seiner Macht und Kraft, mit all seiner Ordnung und seiner Kultur, er ist aufgebaut auf den Gebeinen derjenigen, die in heißen Kämpfen für ihn bluteten, die in schwerer Zeit für ihn sich verzehrten. Der Krieg, in dem wir stehen, gemahnt uns doppelt eindringlich der Kriege, die früher gewesen und ohne die wir heute das nicht wären, was wir sind. Sie alle, die in den Bismarck'schen Kriegen oder in den Napoleonischen, in den Kämpfen um die Befreiung und in den Kämpfen um die Einheit gefallen sind, sie alle waren Opfer, die für uns litten. Und für uns leiden die, die heute wieder draußen stehen vor dem Feind, herausgerissen aus allem, was ihnen lieb und teuer gewesen, aus Heim und Arbeit, von Schmerzen bedrückt, den Tod vor Augen, ungeheure Anstrengungen des Körpers und der Seele auf sich tragend. Was sie leiden, leiden sie für das Vaterland, leiden sie für uns alle. Die große Gemeinschaft, die das deutsche Reich bedeutet, ist vom Kriege getroffen, hat als Ganzes den Krieg zu tragen. Aber die Schmerzen des Krieges verteilen sich unterschiedlich auf die einzelnen Glieder. Da gibt es manche, die wenig zu spüren bekommen, da gibt es andere, deren ganzes Schicksal zusammenbricht. Da werden Hunderttausende glücklich heimkehren, wo andere Hunderttausende in fremden Gräbern modern. Da freuen sich die einen der erzwungenen Ehren und Auszeichnungen, während andere sich unter den Qualen ihrer Wunden auf blutigem Schlachtfeld winden. Es wäre ein wüdes Spiel des Zufalls, das alles, wenn es diesen Gedanken vom stellvertretenden Leiden nicht gäbe, nicht diese religiöse Zuversicht, daß ein Sinn auch sei in dem, was unser menschlicher Verstand nicht begreift, und eine Gerechtigkeit in den Fügungen, deren Rasse wir nicht zu berechnen vermögen.

Die ganze Welt lebt von Opfern. Die ganze Welt ist eine unendliche Gemeinschaft, in der sich das Leben des einen aufbaut auf dem Tode des anderen. Der Boden, auf dem wir wandeln, und die Gebirge, die sich um uns aufbauen, sind die Reste ungezählter winziger Schaalentierchen, die einst auf dem Grunde vorhistorischer Meere niederliefen. Aus dem Zerfall dieses Bodens nähren sich unsere Pflanzen. Und die Pflanze wieder wird zerstört, damit sie in ihr aufgebauten Lebenskräfte in die höheren Organismen des Tieres übergehen können. Der Mensch aber, die höchste Stufe der bisherigen Entwicklung, lebt von den Opfern aller anderen Geschöpfe ja lebt von den Opfern seiner eigenen Mitmenschen. Oder nicht eigentlich erlebt das. Es ist ein höheres, ein heiligeres, was durch alle diese Kriege, ihr Kämpfen und Leiden, ihr Arbeiten und Sterben ist. Wir sprechen von der Menschheit, und von der Welt. Denken wir dabei immer, daß wir mit solchen Worten eigentlich Rätsel bezeichnen? Daß wir statt dieser Worte benutzten die Worte Gott und Ewigkeit gebrauchen könnten? Vergessen wir nicht oft, daß hinter jenen Worten eine Gemeinschaft steht, deren Umfang über unser Begreifen unendlich weit hinausliegt? Und die eine Entwicklung nimmt, deren Ziel wir nicht fassen können? Daß das Leben nicht der einzelnen Menschen wegen da ist, sondern, daß die einzelnen Menschen um eines höheren Lebens willen da sind, daran erinnert uns die Karfreitagspredigt. Man hat gesagt, wenn Jesus heute wiederkäme, würde er sich wohl entsetzen über das blutige Morde dieses Krieges. Aber so sollte man nicht sprechen. Denn die in den Krieg ziehen, gehen nicht um des Todes willen hinaus, sondern in der Bereitschaft, sich selbst zu opfern. Und darüber würde sich Jesus nicht entsetzen. Darin würde er etwas von dem Geiste erkennen, der ihn selbst ein Kreuz auf sich nehmen ließ.

Anmeldepflicht für Militärpersonen. Wir weisen auf die Bekanntmachung des Hies. Garnisonkommandos im Anzeigenteil hin, wonach sämtliche hier sich aufhaltende Militärpersonen aller Dienstgrade beim Garnisonkommando anzumelden haben. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Artilleriekorps vom 11. November 1914 zieht Strafen nach sich.

*** Kuchenbacken an Ostern verboten.** Das Kg. Landratsamt macht im amtlichen Teil (letzte Seite) bekannt, daß das Kuchenbacken an den Osterfeiertagen auch im Haushalte verboten ist. Zuwiderhandlungen sind zur Bestrafung zu bringen.

*** Auf die Geistliche Musikaufführung in der Erlöserkirche,** morgen, am Karfreitag, abends 8 Uhr, unter Mitwirkung von Frau Forstmeister Kettner (Sopran), Herr Konzertmeister Wünsche (Violine), Herr Dekan Holzhausen (Orgelbegleitung im Schlußchor), Herr R. Barth (Orgel) und des Gemischten Chors der Erlöserkirche, lenken wir nochmals die Aufmerksamkeit aller Freunde dieser Aufführung, deren Ertrag „zur Kriegsfürsorge“ bestimmt ist.

*** Die Ausstellung der Schülerarbeiten und Zeichnungen der „Fortbildungsschule“** in der Bürgerschule 1 ist morgen, Freitag, von 11—1 Uhr vormittags, nochmals geöffnet. Es wird dadurch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten, sich von der fortschreitenden Tätigkeit der Schule zu überzeugen, weshalb auch auf einen recht regen Besuch der Ausstellung gehofft werden darf.

*** Grund- und Hausbesitzerverein.** In der gestrigen Versammlung wurde über Maßnahmen gegen unzeitgemäße Hypothekenkündigungen verhandelt. Der Berichterstatter, Dr. Wertheimer, knüpfte an die Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Hakenstein auf der kürzlichen Generalversammlung der Reichsbank an, wonach die wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands sich so vorzüglich abgewickelt habe, daß das Ausland neidisch, aber völlig unzutreffend behauptet habe, daraus gehe hervor, daß Deutschland den Krieg gewollt habe. Der Gemeininn und die Selbstsucht, die im deutschen Bankwesen betätigt worden sei, habe diesen vorzüglichen Erfolg herbeigeführt. Sollten aber im Gegenfall hierzu in einzelnen Fällen größere Kapitalien gekündigt werden, so habe der Gesetzgeber auch hier wirkungsvolle Schutzmaßnahmen getroffen. Nach der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1912 könnte das Gericht solchen Hypothekenschuldnern, deren Lage es rechtfertige, Zahlungsfrist bis zu 6 Monaten bewilligen, wenn diese Frist dem Gläubiger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt, auch sei durch Einschränkungen im Zwangsversteigerungsverfahren der Grundbesitzer geschützt, indem Interessenten die Verfassung des Zuschlags beantragen könnten, wenn nicht zwei Drittel des Wertes des Objektes erlöst würden. Von besonderer Bedeutung sei schließlich noch die Bundesratsverordnung, nach welcher in den einzelnen Gemeinden Einigungsämter errichtet werden könnten, die auch zwischen Hypothekengläubigern und Grundbesitzern zu vermitteln hätten; es fehle also nicht an Schutzmitteln, um bei derartigen Hypothekenkündigungen den Haus- und Grundbesitzer vor einem Ruin zu bewahren.

Die Versammlung beschloß, einen Ausschuß zu bestellen, der solchen Hausbesitzern, die durch Hypothekenkündigungen in schwierige Lage kämen, mit Rat und Tat, insbesondere durch Anbahnungen gütlicher Einigung zur Seite stehen soll. (Siehe Anzeigenteil.)

Friedens Brief an den Osterhasen.

Lieber Osterhas!

Sonst habe ich dir immer geschrieben, daß du mir viel Eier legen solltest. Ich habe dir auch jedesmal mitgeteilt, wo ich das Nest für dich gemacht, damit du es finden konntest. Dieses hab' ich gar kein Nest gemacht. Ich will dir auch sagen warum. Du brauchst mir nämlich dieses Jahr gar nichts zu bringen, weil Krieg ist. Da will ich gar nichts überflüssiges haben. Wir Kinder sind schon zufrieden, wenn die vielen Soldaten nicht hungern müssen und das Volk daheim satt zu essen hat. Der Herr Lehrer sagte nämlich neulich: „Wer spart und Opfer für die anderen bringt, der hilft auch den Sieg gewinnen.“ Und ich will doch auch siegen helfen. Darum habe ich die Mutter gebeten, mir gar kein Ostergehenk zu bestellen. Sie soll lieber das Geld dafür der Kriegsfürsorge oder dem Roten Kreuz geben. Da kann sie doch anderen helfen oder eine Freude machen. Ich bin schon mit meinem Stück Brot zufrieden, wenns auch eben nicht groß ist. Wenn ich ein bißchen Hunger habe, schmeckt es um so besser. Also, du brauchst diesmal nicht zu kommen. Sobald der Krieg herum und gewonnen ist, dann werd ich wieder an dich schreiben und dich freundlichst einladen, nächstes Jahr wieder bei uns zu erscheinen.

Dann also bestimmt auf frohes Wiedersehen!

Dein treuer deutscher Freund

F. H.

Der deutschen Kinder Kriegssparole.

Wir verzichten frisch und frei
Diesmal auf das Osterei!!!

Osterhäsleins Kriegsgrede 1915!

Heißa, war das sonst ein Segen
Mit dem Ostereierlegen!
Alle Jahre stets dieselben
Roten-Blauen-Grünen-Gelben!
Lauter Grobe — nicht ein Kleines!
Selbst dem ärmsten Schluder eines!
Eier hat's nur so geschneit
Ostertags zur Friedenszeit!

Doch im langen Kriege heuer
Da ist alles rar und teuer!
Da muß mit den Eierwaren
Selbst das Osterhäslein sparen!

Dürst drum nicht den Eltern grollen,
Onkel nicht und Tante schmolten!
Denn die haben heut und morgen
Für viel Besseres zu sorgen:
Daß die tapferen Soldaten
Nirgendwo in Not geraten,
Daß sie Eierfüßlein kriegen,
Die im Lazarett liegen,
Daß der Ärmste in der Stadt
Auch etwas zu essen hat.

Also drum und desentwegen
Will ich mit dem Eierlegen
Warten bis auf bessere Zeiten.
Lernt euch diesmal still beiseiden!
Folgt ihr willig meinen Lehren,
Will ich Eier euch beschenken,
Schöner als die schönsten waren,
Je in allen Friedensjahren!
Mal euch auch die Sprüchlein bei:
„Dieses schöne Siegesei
Sei den Mädchen und den Knaben,
Die kein Ei gegessen haben,
Bis im großen Kriegesjahr
Froh der Sieg gewonnen war!“

Ludwig Rüdling.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. April. (Boru.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosterhoel-Gehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dismuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-a-Mousson, in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Augustowo-Sumalki ist die Lage unverändert. Nächtliche Uebergangversuche der Russen über die Rawla südöstlich von Stierniewice scheiterten.

Russische Angriffe bei Opocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im Ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze, 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.



Steckenpferd-Seife
die beste Linsenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Homburger Gewerbe-Verein.

Nachdem die Einberufungen zum Heeresdienste weitere Kreise trifft, bieten wir wie bereits im August v. Js. unsere Unterstützung und Vermittlung an für Erhaltung und Fortführung der durch den Krieg verwaisten und notleidenden Gewerbebetriebe.

Wir ersuchen unsere Mitglieder und die Vorstände der Innungen und Fach-Vereinigungen für diesen Zweig der Kriegsfürsorge tätig zu sein. Anmeldungen nimmt Herr **H. Kahle**, Höfstraße 18 entgegen.

Der Vorstand.

Müllabfuhr betr.

Wegen der Osterfeiertage erfolgt die Müllabfuhr folgendermaßen:

1. Am Sonnabend, den 3. ds. Mts. vormittags im oberen Stadteil und hieran anschließend im unteren Stadteil.

2. Am Dienstag, den 6. ds. Mts. vormittags im oberen Stadteil und hieran anschließend im unteren Stadteil.

3. Von Mittwoch, den 7. ds. Mts. ab wieder regelmäßig.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

Städt. Bauverwaltung

Ein

Weißbinder-Lehrling

gesucht.

Karl Lepper, Hofmaler,
Dorotheenstraße Nr. 14.

Grund- und Hausbesitzer-Verein.

In unserer Generalversammlung vom 31. März 1915 wurde ein Ausschuß bestellt, der Grund- und Hausbesitzern, die durch unzeitgemäße Hypothekenkündigungen Schwierigkeiten zu befürchten haben, beratend und zum Zwecke gütlicher Vermittlung zur Verfügung steht.

Mitglieder dieses Ausschusses sind:

1. Herr Bauunternehmer Josef Braun,
2. Herr Tapezierermeister Carl Hardt,
3. Herr Dr. A. Wertheimer.

Jeder der Genannten wird zur Entgegennahme von Wünschen der Beteiligten zur Verfügung stehen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Stadtkasse wird am 3. April ds. Js. vormittags 10 Uhr, im Hofe des Rathauses Louisenstraße 59 hierseits ein gepändeter Staubsauger öffentlich versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

J. B.: Michel, Vollziehungs-Beamter.

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Karfreitag, den 2. April 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Dekan Holzhausen.

1. u. 2. Ostertag: 9 Uhr 40 Min. Im Anschluß an den Gottesdienst am 1. Ostertag Abendmahlsfeier.

Ämtliches.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. April 1915.

Das sonst zu Ostern üblich gewesene Kuchenbacken darf in diesem Jahre auch im Haushalt nicht stattfinden. Ich ersuche die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß die Beschränkungen der Kreisverordnung vom 5. März 1915, Kreisblatt Nr. 20 auch für den Haushalt gelten und Zuwiderhandlungen zur Bestrafung zu bringen sind.

Der Königliche Landrat.

J. B.

gez. von Bernus.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **21. April 1915**, vormittags 9^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden, das im Grundbuche von Gonsenheim, Band 16, Blatt 377 (eingetragener Eigentümer am 17. Dezember 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Professor Dr. Georg Heinrich Brunner zu Frankfurt a. Main eingetragene Grundstück Gemarkung Gonsenheim, Kartenblatt 2, Parzelle 299/77 etc. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten Weinbergsweg 11 a 06 qm groß, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 446, Nutzungswert 3000 M. Gebäudesteuerrolle Nr. 200.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Berordnung.

Laut Verfügung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee Korps vom 24. 11. 1914 haben sich sämtliche hier aufhaltende Militärpersonen **aller Dienstgrade**, soweit dieselben nicht im Reserve-Lazarett bezw. dessen Unterabteilungen untergebracht sind, innerhalb **24 Stunden** beim Garnisons-Kommando, Elisabethenstraße 16, Hinterhaus, anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht Strafen nach sich.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

Der Garnison-Älteste.

Heydemann,

Major.

Am Samstag vor Ostern (3. April 1915)

bleibt unsere **Kasse** für jeglichen Verkehr **geschlossen**.

Bad Homburg v. d. Höhe, März 1915.

Landgräfl. Hessische concessionirte
Landesbank.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Hauptpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge (Grundgebühren) liegen vom 3. April cr. ab während 2 Wochen — für Bad Homburg bei der Stadtkasse, für den Stadtbezirk Altdorf im dortigen Bezirksvorsteherbüro — zur Einsicht der Beteiligten und Entrichtung der Beiträge offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß von der Stadtkasse Beitrittsverklärungen zur Hauptpflicht-Versicherungsanstalt entgegengenommen werden.

Beschwerden gegen die Umlagebeiträge sind bei dem Sektionsvorstand (Kreisausschuß) hier anzubringen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. März 1915.

Der Magistrat II.

Gemischter Chor der Erlöserkirche. Zur Kriegsfürsorge! Geistliche Musikaufführung

in der **Erlöserkirche** zu Bad Homburg v. d. am **Karfreitag, 2. April, abends 8 Uhr.**

Mitwirkende: Frau Fortmeister **Kettner** (Sopran), Herr Konzertmeister **Wünsche** (Violine), Herr **Dekan Holzhausen** (Orgelbegleitung im Schlußchor), Herr **R. Barth** (Orgel) und der **Gemischte Chor der Erlöserkirche**.
Leitung: Herr **R. Barth**.

Karten zu M. 2, 1 und 50 Pfg. bei Herrn **Schneemann**, Musikalienhandlung Ludwigsstraße 3, Herrn **Berthold**, Luisenstraße 48, Herrn **W. Maas**, Luisenstraße 32, Herrn **Rüster**, Schaeffer und am Eingang der Erlöserkirche.

Die Verwundeten haben unengstlich Zutritt.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schid Sohn.

Rechenschafts-Bericht

der

Spar- und Vorschußkasse „Frühling“

E. G. m. u. H. zu Oberstedten i. Taunus.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva

Passiva

	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.
Kassenbestand	691	49	Geschäftsguthaben	26,337	79
Wechsel	1,439	—	Reservefonds	10,855	46
Vorschüsse gegen Bürgschaft	59,898	16	Spezial-Reservefonds	8,863	46
Hypotheken	149,270	50	Spareinlagen mit verschiedenen		
Kaufschillinge	33,570	52	Rückbildungsfristen bis zu 6 Mon.	199,187	79
Zinsen, rückständige	4,531	43	Dividenden, unerhoben	309	—
			Zinsen vorausgehoben	150	50
			Landesbank	1,839	60
			Reingewinn	1,857	50
	249,401	10		249,401	10

Gewinn- und Verlustkonto pro 1914.

Ausgaben

Einnahmen

	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.
Berauskabte Zinsen	6,820	98	Bereinnahnte Zinsen	10,420	18
Vorausgehobene Zinsen	150	50	Rückständige Zinsen	4,531	43
Unkosten	1,910	10	Aus 1913 referierte Zinsen	13	04
Reingewinn	1,857	50		14,964	65
	10,739	08	Ab per 1913 rückst. Zinsen	4,261	34
				10,703	31
			Bereinnahnte Provision	35	77
				10,739	08

Vorschläge zur Verwendung des Reingewinns:

5% Dividende auf Mt. 25,943 dividendenberechtigtes Kapital	Mt. 1,297.15
davon sind auszahlbar	Mt. 870.—
davon sind gutzuschreiben	427.15
Zuweisung zur Reserve	300.—
Zuweisung zur Spezial-Reserve	260.35
	Mt. 1857.50

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1913

Während des Geschäftsjahres eingetreten

Ausgeschieden durch Tod

Ausgeschieden freiwillig

Mitglied am 1. Januar 1915

Der Vorstand.

Braun, H. Scheuer.

Vorstehende Bilanz ist auf Grunde der Einträge ins Hauptbuch und der festgesetzten Inventurlisten von den unterzeichneten Aufsichtsratsmitgliedern geprüft und für richtig befunden.

W. A.

Schaller.

Fortbildungsschule.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten und Zeichnungen ist **morgen Freitag vormittags 11—1 Uhr** geöffnet.

Es wird dadurch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten, sich von der fortschreitenden Tätigkeit der Schule zu überzeugen und wir hoffen auf regen Besuch.

Der Vorstand

des homburger Gewerbevereins.

Täglich frisch

Heringssalat in Mayonaise

Hering

Hering "in Gelee"

Hering mariniert

Chesnamaisalat.

Täglich

frisch gebackene Fische,
Räucherwaren und Mari-
naden

W. Lautenschläger,
Fischhaus.

Prima

Apfelwein

Flasche 30 Pfg.

Verliefert auch in Fässer.

Apfelweinkelterei

Georg Maas

Elisabethenstraße 33.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mußbachstraße 13 part.

Frisch einetroffen:

Prima

Matjesheringe

Stück 20 Pfg. Bei Mehrabnahme billiger.

Waffenbach.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Karfreitag, den 2. April.

(Jesaja 53,5.)

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Benz.

Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Math. 27,45 u. 46.)

Nachmittags 3 Uhr: Beichte für das Abend-

mahl am 1. Oßertage.

Nachmittags 5—5 Uhr 30 Min.:

Geläut aller Glocken als zur Zeit der Grab-

legung Jesu.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Kinder- und Gemeindegottesdienst:

Herr Pfarrer Benz.

Am Oßterfest:

1. Oßertag: 9 Uhr 40 Min.:

mit Abendmahl.

12 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr 10 Min: Predigtgottesdienst.

3 Uhr: Konfirmation.

2 Oßertag: 9 Uhr 30 Min.:

Konfirmation.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.: Prüfung

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde:

Samstag den 3. April.

Vorabend 6⁰⁰ Uhr.

morgens 8^{1/4} Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 7^{1/4} Uhr.